

Glaube ist täglich neu gelebtes Hand-Werk

„Am Anfang waren Himmel und Erde. Den ganzen Rest haben wir gemacht. Das Handwerk. Die Wirtschaftsmacht. Von nebenan.“

Viele von Ihnen mögen jetzt sagen: Spinnt der? Was für eine Anmaßung! Noch dazu in einem Gottesdienst!

Ich gebe zu – auf den ersten Blick eine nachvollziehbare Sichtweise. Und dennoch: Hat dieser Werbeslogan der Imagekampagne des Handwerks „Am Anfang waren Himmel und Erde. Den ganzen Rest haben wir gemacht“ nicht eine viel tiefere Wahrheit? Zeigt er nicht gerade das Zusammenspiel zwischen Kirche und Handwerk aber vor allem auch das Zusammenspiel zwischen Gott und uns Menschen?

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ heißt es im 1. Buch Mose, Kapitel I Vers 1.

Und weiter heißt es in Vers 26 ff:

„Und Gott sprach: Lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sei, die da herrschen über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und alle Tiere des Feldes und über alles Gewürm, das auf Erden kriecht. Und Gott schuf den Menschen zu seinem Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn; und schuf sie als Mann und Frau. Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und alles Getier, das auf Erden kriecht.“

Hier wird doch deutlich, dass Gott den Menschen nur den Rahmen vorgegeben hat. Und er hat seine Schöpfung dem Menschen anvertraut. Wir sind es, die es buchstäblich „in der Hand haben“, die Welt zu gestalten. In diesem Sinne ist Glaube täglich neu gelebtes Hand-Werk. Wir haben die Chancen dazu aber auch die Verpflichtung, mit dem Geschenk Gottes, der Schöpfung, sorgsam und verantwortungsvoll umzugehen.

Dabei nimmt neben der Kirche gerade auch das Handwerk seit Jahrtausenden eine zentrale Rolle wahr. Ich will – oder besser muss aus Zeitgründen – an dieser Stelle darauf verzichten, die vielen Anknüpfungspunkte und Gemeinsamkeiten zwischen der Bibel und der Kirche sowie dem Handwerk genauer zu betrachten. Zum Beispiel die Tatsache, dass Jesus von Nazareth in einer Zimmererfamilie aufgewachsen ist oder dass es Handwerker vor hunderten von Jahren waren, die die heute von uns bewunderten kirchlichen Bauten erstellten. Oder dass auch gerade Handwerker zu den stärksten Unterstützern der Reformation gehörten.

Vielmehr ist mir wichtig, den Bogen für jeden Einzelnen zum hier und heute zu schlagen. „Am Anfang waren Himmel und Erde. Den ganzen Rest haben wir gemacht.“ Das gilt auch für die jetzt aktuell anstehenden Fragen und Aufgaben.

Was bedeutet in diesem Zusammenhang der Vers der Genesis „Nun wollen wir Menschen machen, ein Abbild von uns, das uns ähnlich ist!“ für uns heute?

Für mich heißt es vor allem: Verantwortung für andere, für die Gesellschaft und für die Schöpfung zu tragen. Gott hat den Menschen nach seinem Abbild geschaffen.

Ein großes Geschenk aber gleichzeitig auch eine große Verantwortung und Verpflichtung. Insbesondere auch eine Verpflichtung, sich um Menschen und Aufgaben zu kümmern, die unserer Hilfe und Unterstützung bedürfen.

Natürlich fallen mir und wahrscheinlich vielen von Ihnen hier sofort diejenigen Menschen ein, die derzeit in Deutschland und Europa Hilfe vor Verfolgung oder Krieg suchen. Ich will an dieser Stelle nicht die Parallelen zu zahlreichen Bibelgeschichten wie zum Beispiel der Weihnachtsgeschichte bemühen.

Vielmehr will ich deutlich machen, dass wir es sind, jeder Einzelne für sich und wir alle gemeinsam, die es in der Hand haben, diese große Herausforderung zu gestalten. Wir alle zusammen können nur die negativen Facetten sehen und sie in den Vordergrund der Diskussion rücken. Wir können aber auch die Chancen sehen und die auftretenden Probleme und Herausforderungen angehen, annehmen und gestalten. Anpacken und die Sache „in die Hand nehmen“ – Hand-Werk eines jeden Einzelnen ist hier notwendig.

Der österreichische Lehrer und Dichter Ernst Ferstl hat es so ausgedrückt:

Es gibt zu viele Flüchtlinge, sagen die Menschen.

Es gibt zu wenig Menschen, sagen die Flüchtlinge.

In der aktuellen Diskussion stelle ich leider sehr oft fest, dass es in Vergessenheit geraten ist, dass auch wir der Hilfe anderer im Zusammenhang mit Flucht und Vertreibung bedürft haben. Nicht nur im letzten Jahrhundert – aber besonders auch damals.

Ich kann mich sehr gut an die Erzählungen meiner Großeltern und Eltern erinnern, die als Flüchtlinge väterlicherseits aus Ostpreußen und mütterlicherseits aus Pommern fliehen mussten. Auch sie haben immer wieder berichtet, wie oft sie auf Ablehnung gestoßen sind, wenn es darum ging, dass ihnen Unterkünfte zugewiesen wurden, deren Eigentümer davon gar nicht begeistert waren. Oder dass meine Großmutter um Unterstützung für sich und ihre sechs Kinder bitten musste. Sie haben aber auch immer über die positiven Beispiele gelebter Mitmenschlichkeit berichtet, wenn sie Unterstützung und Hilfe bekommen haben. Häufig gerade von denjenigen, die selber genügend Probleme und Sorgen hatten.

Manche von Ihnen werden jetzt denken: Das ist doch nicht vergleichbar. Damals flohen Deutsche nach Deutschland, zu ihren Landsleuten. Das ist richtig und dennoch war das Gefühl bei denjenigen, die ihre Heimat im Osten aufgeben mussten, sicher sehr ähnlich. Auch damals kam es vor allem darauf an, wie sich die Menschen vor Ort verhielten. Und genau das ist heute wieder so: Wir – jeder Einzelne von uns – hat es persönlich in der Hand, wie er sich verhält und wie er den Schutzsuchenden hier vor Ort begegnet.

„Nun wollen wir Menschen machen, ein Abbild von uns, das uns ähnlich ist!“ Wie also hätte sich wohl Gott in einer solchen Situation verhalten? Diese Frage muss wohl jeder für sich selbst beantworten und daraus sein eigenes Handeln ableiten.

Ich jedenfalls stelle fest, dass gerade wir als eines der reichsten und einflussreichsten Länder in der Mitte Europas hier eine besondere Verantwortung haben, wenn wir unsere Werte und unsere Kultur ernst nehmen wollen. Und auch, wenn wir unseren Glauben ernst nehmen wollen. Gott hat den Menschen erschaffen und ihn mit Freiheit und Gewissen für die Herausforderungen des Lebens ausgestattet. Stellen wir uns dieser Verantwortung!

Das Handwerk stellt sich in der Flüchtlingsthematik seiner besonderen Verantwortung. Gerade im Handwerk werden Werte täglich gelebt: Eigeninitiative, ehrenamtliches Engagement und Solidarität gegenüber Schwächeren. Sind es nicht gerade auch solche Werte, die Gott selber lebt und die er sich gewünscht hat, als er den Menschen erschaffen hat?

Der persönliche Kontakt und die Nähe zwischen Meister, Geselle und Lehrling – nicht zu vergessen sind hier vor allem aber auch die Ehefrauen der Unternehmer – ermöglichen gerade in Handwerksbetrieben persönliche Beziehungen und eine gute Integration von Menschen, die besonderer Unterstützung bedürfen. Insbesondere auch derjenigen mit Migrationshintergrund – heute wie schon seit hunderten von Jahren zuvor.

Die Handwerkskammer Braunschweig-Lüneburg-Stade führt verschiedene Projekte durch, um den Flüchtlingen eine Chance zur Integration zu geben. In diesem Zusammenhang habe ich vor zwei Wochen zehn junge Männer aus Afghanistan in einer Flüchtlingsunterkunft im Vrestorfer Weg hier in Lüneburg getroffen. Die Geschichten der Lebensumstände im Heimatland, ihrer Flucht und der ersten Erfahrungen in Deutschland machen sehr betroffen.

Die Freude und Motivation die sie zeigten, als wir ihnen dargelegt haben, dass wir sie dabei unterstützen wollen, hier eine Beschäftigung zu finden, um den eigenen Lebensunterhalt zu verdienen, taten sehr gut. Ich kann jedem nur raten: Machen Sie Ihre eigenen Erfahrungen – gute wie schlechte. Aber lassen Sie uns – bei allen Problemen und Herausforderungen – auch die Chancen der Zuwanderung sehen. Hier kommen viele hoch motivierte Menschen nach Deutschland. Sicher werden sie gerade am Anfang unsere Unterstützung benötigen. Ich bin mir aber sicher, wenn wir alle gemeinsam daran arbeiten, sie zu integrieren – egal ob Muslim oder Christ – wird es am Ende ein Gewinn für uns alle sein.

Ich möchte noch kurz einen weiteren Aspekt des Bibeltexes der Genesis beleuchten, weil es zum heutigen Tage so gut passt:

„Und Gott segnete sie und sprach zu ihnen: Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde und machet sie euch untertan und herrschet über die Fische im Meer und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und alles Getier, das auf Erden kriecht.“

Gott hat uns die Erde und alle Lebewesen anvertraut. Der christliche Glaube verpflichtet uns, sorgsam mit der Schöpfung und der Umwelt umzugehen. Dazu passt der heutige Tag, der 5. Juni: seit 1972 ist dieser Tag der Weltumwelttag.

Auch hier nehmen Kirche und Handwerk gemeinsam Verantwortung wahr, indem sie sich für die Bewahrung der Schöpfung und einen sparsamen und effizienten Einsatz von Ressourcen und nachhaltiges Wirtschaften einsetzen.

Dennoch sollten wir uns täglich fragen: Schätzen wir die Schöpfung, die Natur?
Schützen wir die Ressourcen?

Gerade die mit ihrer Heimat eng verbundenen und regional agierenden Handwerkerinnen und Handwerker haben einen besonderen Bezug zu ihrem direkten Umfeld und wissen, wie wichtig es ist, sorgsam damit umzugehen. Sie wissen, wie wichtig es ist, diese Ressourcen zu schützen, die die Grundlage ihrer Existenz bilden. Und sie wissen, wie wichtig in diesem Zusammenhang eine nachhaltige Energieversorgung ist. Das Handwerk bezeichnet sich – ebenfalls im Rahmen der Imagekampagne – als „Offizieller Ausrüster der Energiewende“.

Aber auch bei all diesen Fragestellungen gilt: Den Rest müssen wir Menschen machen. Wir – jeder von uns – haben es in der Hand, ob auch zukünftige Generationen diese Welt noch als lebenswert erleben dürfen. Der schonende Umgang mit der Natur und den Ressourcen und das Gelingen der Energiewende spielt dabei sicher eine zentrale Rolle.

Das Motto der Imagekampagne des Handwerks in diesem Jahr lautet „Die Welt war noch nie so unfertig. Pack mit an.“ Das genau ist es wohl, was Glaube, Kirche, Handwerk und uns Christen miteinander verbindet – anpacken, gestalten und die Schöpfung bewahren. Täglich neu gelebtes Hand-Werk mit Gottes Hilfe.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen einen besinnlichen Sonntag, eine schöne Sommerzeit und immer Spaß bei Ihrer Hände Arbeit – Gott schütze Sie und das ehrbare Handwerk.